Wilhelm Kreutz

Freimaurer und Illuminaten im rheinisch-pfälzischen Raum des 18. Jahrhundert

Guten Abend meine sehr verehrten Damen und Herren, bevor ich mich der Entwicklung der Freimaurerbewegung im deutschen Südwesten zuwende, möchte ich mit einigen Vorbemerkungen grundsätzlicher Art beginnen. Die Freimaurerei versteht sich als [ethischer](https://de.wikipedia.org/wiki/Ethik) Bund freier Menschen – lange Zeit Männern vorbehalten – , die versuchen, durch ständige gemeinschaftliche Reflexion zur [Selbsterkenntnis](https://de.wikipedia.org/wiki/Selbsterkenntnis) zu gelangen und ihr menschliches Verhalten zu verbessern. Ihre Ideale sind Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Toleranz und Humanität. Diese Ideale sollen durch praktische karitative Hilfen im Alltag gelebt werden.

Die Zahl der heutigen Freimaurer divergiert je nach Quelle stark. So nannte der [SWR](https://de.wikipedia.org/wiki/SWR) für das Jahr 2012 weltweit etwa fünf Millionen Mitglieder der Freimaurerei in allen ihren Ausprägungsformen, davon drei Millionen in den USA. Für Deutschland liegen die Angaben zwischen 14.000 (2012) und 15.500 Mitglieder (2015). Die Zeitschrift der deutschen Forschungsloge „Quatuor Coronati“ geht von weltweit lediglich 2,6 Millionen Freimaurern aus. Im 18. Jahrhundert waren dies selbstverständlich sehr viel weniger, wenngleich eine große Zahl des europäischen Adels und der Intellektuellen bzw. Künstler den Freimaurerlogen angehörten. Sie verbreiteten sich im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation vor allem während des Siebenjährigen Kriegs 1756 bis 1763, bei dem auch englische Truppen auf dem Kontinent kämpften – wenngleich schon frühere Logen auch dort bekannt sind. Die erste Welle endete mit der Französischen Revolution, da die zeitgenössischen Verschwörungstheoretiker fälschlicherweise davon ausgingen, dass die Revolution von Freimaurern bzw. den Illuminaten ausgelöst worden sei.

Der Name Freimaurer ist abgeleitet von der Bezeichnung der Steinbildhauer oder Bauplaner der mittelalterlichen Bauhütten, den „freestone-masons“. Im Gegensatz zu ihnen waren die „*roughstone-masons“* eher für die gröberen Arbeiten zuständig. Der Begriff „*Freemason“* findet sich zum ersten Mal in Dokumenten der Kathedrale von [Exeter](https://de.wikipedia.org/wiki/Exeter) im Jahr 1396. 1497 ist er in den Reichstagsakten Heinrichs VII. zu finden; 1537 nannte die Zunft in London ihre Mitglieder so. Als älteste Freimaurerloge der Welt gilt die „Lodge of Edinburgh Mary’s Chapel N° 1 in Schottland, die ihre Gründung auf das Jahr 1599 zurückführt. Am 24. Juni 1717 schlossen sich in England vier seit Jahren bestehende Logen zur ersten [Freimaurergroßloge](https://de.wikipedia.org/wiki/Gro%C3%9Floge), der [ersten Großloge von England](https://de.wikipedia.org/wiki/Vereinigte_Gro%C3%9Floge_von_England), zusammen. Dieser Tag gilt als das offizielle Gründungsdatum der christlichen [Freimaurerei](https://de.wikipedia.org/wiki/Freimaurerei), d.h. aufgenommen wurden nur Christen. [Zeitweise nahmen die „Asiatischen Brüder“, ein „Hochgradsystem“, Juden gegen Zahlung enormer Rezeptionsgelder auf]. Seitdem feiern alle Freimaurer weltweit den 24. Juni, den [Johannistag](https://de.wikipedia.org/wiki/Johannistag), als höchsten Feiertag. Die klassischen Johannislogen kennen bis heute nur drei Grade: Lehrling, Geselle und Meister. In ihnen führt der Meister vom Stuhl – auch diese Bezeichnung gibt es bereits im Mittelalter – den Hammer und alle Brüder trugen den Schurz der Steinbildhauer. Die Logen oder Bauhütten waren ein arkaner, d.h. geheimer und Geheimisse wahrender Ort außerhalb der Gesellschaft, d.h. gesellschaftliche Regeln, vor allem die Trennung in Adel und nichtadliges Bürgertum, galten hier nicht. In ihren Logen begegneten sich alle Brüder auf gleicher Augenhöhe.

Viele ältere Traditionen wirkten in die Freimaurerei hinein, wobei es neben den Baugenossenschaften mittelalterlicher Bauhütten unterschiedliche Theorien ihrer historischen Wurzeln gibt, vor allem. Ideengeschichtliche Einflüsse aus ägyptischen – denken Sie an Mozarts Zauberflöte – oder [griechischen](https://de.wikipedia.org/wiki/Griechenland) [Mysterienbünde](https://de.wikipedia.org/wiki/Mysterienkult)n, dem Templerorden, den Rosenkreuzern, der Kabbala sowie dem [Gnostizismus](https://de.wikipedia.org/wiki/Gnostizismus) sind erkennbar. Aus diesen Traditionen sind viele [Symbole](https://de.wikipedia.org/wiki/Symbol) der Freimaurer entlehnt. Damit liegen die Wurzeln der Freimaurerei in der [Bauhüttentradition](https://de.wikipedia.org/wiki/Bauh%C3%BCtten) mit Spuren mystischer Überlieferungen des [Abendlandes](https://de.wikipedia.org/wiki/Abendland) und des [Orients](https://de.wikipedia.org/wiki/Orient). Auf den Kontinent gelangten die Ideen der „Freemasons“ durch Adelige, die auf ihrer Kavalierstour, der „Grand Tour“, in englische Logen eingeführt wurden.

Aber dem Adel genügte die Dreigradmaurerei auf Dauer nicht; so kam es zur Einführung der Hochgradmaurerei, mit vier oder fünf Hochgraden über dem Meistergrad. Die in abenteuerliche Gewänder gekleideten Maurer mussten hohe Rezeptionsgebühren zahlen. Mitte des 18. Jahrhunderts entstand in Deutschland das [Hochgradsystem](https://de.wikipedia.org/wiki/Hochgradsystem) der [Strikten Observanz](https://de.wikipedia.org/wiki/Strikte_Observanz) (d.h. des unbedingten Gehorsams) bzw. des „Hohen Ordens der Ritter des Heiligen Tempels zu Jerusalem“. Ordensgründers [Karl Gotthelf von Hund und Altengrotkau](https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Gotthelf_von_Hund_und_Altengrotkau) versprach seinen Anhängern nichts weniger als die Enthüllung der Geheimnisse des Templerordens; andere Hochgradorden versprachen die Enthüllung des Steins der Weisen oder gar die Reinkarnation, die Wiederbelebung von Toten. In diesen Zusammenhang gehören auch die ganzen Projekte der Goldmacher. Um ihnen nur ein Beispiel zu geben: Selbst der berühmte österreichischen Aufklärer und Freimaurer Ignaz von Born unterhielt in Wien eine Goldmacherwerkstatt. Aber der Missmut der Brüder wuchs, da alle Versprechen nicht eingelöst werden konnten, selbst die in die höchsten Grade Gelangten wurden immer wieder aufs Neue enttäuscht und vertröstet. Der Wilhelmsbader Freimaurer-Konvent von 1782 entlarvte Gotthelf von Hund und Altengrotkau als Scharlatan und läutete das rasche Ende der „Strikten Observanz“ ein.

An ihre Stelle traten vor allem die Logen des „Eklektischen Bunds“, die Auffanglogen des Illuminatenordens, den der Ingolstädter Professor der Philosophie und des Kirchenrechts, Adam Weishaupt, der keinen Kontakt zur Freimaurerei gehabt hatte, am 1. Mai 1776 mit einigen seiner Studenten gegründet hatte. Der Illuminatenorden, dessen Rituale eng verwandt waren mit denen des Jesuitenordens, verfolgte das Ziel, durch Aufklärung und [sittliche](https://de.wikipedia.org/wiki/Sittlichkeit) Verbesserung die [Herrschaft](https://de.wikipedia.org/wiki/Herrschaft) von Menschen über Menschen überflüssig zu machen. Deshalb war er bestrebt, vor allem die Thronerben der Territorien für seinen Oden zu gewinnen. Der Orden expandierte nach dem Wilhelmsbader Freimaurerkongress von 1782 explosionsartig in ganz Deutschland, ja sogar darüber hinaus. Wichtigster Mann dieser Phase war der seinerzeit in Heidelberg als freier Schriftsteller lebende Freiherr Adolph von Knigge, der sein Adelsprädikat in der Französischen Revolution ablegte, sich aber bald mit Adam Weishaupt überwarf und aus dem Orden austrat. Zahlreiche [Mythen](https://de.wikipedia.org/wiki/Mythos) und [Verschwörungstheorien](https://de.wikipedia.org/wiki/Verschw%C3%B6rungstheorie) ranken sich seit langem um die angeblich geheimen Tätigkeiten des Ordens, der u.a. für den Ausbruch der [Französischen Revolution](https://de.wikipedia.org/wiki/Franz%C3%B6sische_Revolution) verantwortlich gewesen sei, der den Kampf gegen die [katholische Kirche](https://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%B6misch-katholische_Kirche) angeführt und die [Weltherrschaft](https://de.wikipedia.org/wiki/Weltherrschaft) angestrebt habe.

Bereits der vergleichende Blick auf die Gründungsdaten der Logen in Südwestdeutschland auf der einen, Mittel‑ und Norddeutschland auf der anderen Seite macht die Ausnahmestellung des rheinisch‑pfälzischen Raums im Hinblick auf das freimaurerische Sozietätswesen evident. Denn sieht man von den teilweise nur durch ihre Namen mit der Region verbundenen Militärlogen in Zweibrücken und Pirmasens und der im Dunkeln liegenden Geschichte der wohl von Johann Wilhelm von Assum gegründeten Zweibrückener Loge „*Zum hellleuchtenden Morgenstern“* ab, bestand bis zum Ende der 1770er Jahre allein in Mannheim eine Bauhütte, die Loge „*Charles de l'Union“*, „Carl zur Eintracht“. Sie hatte 1756 als französisch-schottische Loge ihre Arbeit begonnen und nahm diese – nach vierjähriger Krise – 1778, im Jahr von Carl Theodors Übersiedlung nach München, abermals unter der Verfassung der Berliner Loge „*Royal York de l'amitié“* wieder auf. Dieser Mangel an regionalen Logen überrascht umso mehr, als in den Reichsstädten und Residenzen der benachbarten Territorien seit den 1740er Jahren und verstärkt seit dem Ausbruch des Siebenjährigen Kriegs zahlreiche Logen aktiv waren: im Norden und Nordosten – neben den zumindest kurzzeitigen maurerischen Aktivitäten in Mainz – die Logen des südhessischen Raums in Frankfurt, Wetzlar oder Darmstadt, im Südosten die schwäbischen Logen von Ludwigsburg, Stuttgart und Heilbronn sowie im Süden und Westen der Region die elsässischen und lothringischen Bauhütten, allen voran die vier Logen Straßburgs.

Ebenso bemerkenswert wie der Mangel an Logen ist die bis zum Ende der 1770er Jahre zu beobachtende geringe masonische Aktivität von Angehörigen der regierenden Grafen‑ und Fürstenhäuser oder der niederadeligen Familien des rheinisch‑pfälzischen Raums. Dies führte dazu, dass hier die „*Strikte Observanz“* des Reichsfreiherrn Karl Gotthelf von Hund, die in anderen Regionen des Alten Reichs dominierte, nur punktuell Fuß fassen konnte. Im Südwesten lassen sich die vor 1778 aktiven gräflichen oder fürstlichen Freimaurer an einer Hand abzählen. Hinzuweisen ist auf den badischen Markgrafen und späteren Großherzog, Karl Friedrich, dessen Aufnahme in eine Londoner Loge zwar verbürgt ist, in dessen Residenz gleichwohl masonische Aktivitäten erst nach der Verlegung der verbotenen Mannheimer Loge im Jahr 1785 zu erkennen sind. Engagierter in maurerischen Fragen waren – neben dem Erbprinzen und späteren Grafen Ludwig von Nassau‑Saarbrücken, der bereits in jungen Jahren der Straßburger Loge „*La Candeur“* beigetreten war und während dessen Regierungsjahren das Logenleben in und um Saarbrücken aufblühte – allein die Angehörigen des pfalz‑zweibrückischen Hauses. Fehlt für die Aufnahme von Herzog Christian IV., in dessen Diensten vorübergehend drei Goldmacher gleichzeitig experimentierten, noch der letzte Beweis, so trat sein Bruder, der mit Kurfürst Carl Theodor verschwägerte Pfalzgraf Friedrich Michael, in den 1760er Jahren als Großmeister sowie als „wohlwollende[r] und fördersame[r] Protektor" der Mannheimer Loge „*Charles de l'Union“* in Erscheinung. Ungeachtet des in anderen Linien des Hauses Wittelsbach verbreiteten Interesses für theosophisch‑hermetische oder kabbalistische Kenntnisse stand der pfälzische Kurfürst Carl Theodor der Freimaurerei fern, obgleich dies neuerdings bestritten wird.

Aber ebenso bemerkenswert wie die zögerliche regionale Ausbreitung der freimaurerischen Ideen ist deren rasche Ausbreitung zwischen 1779 und 1785, bevor die in Bayern einsetzende Illuminatenverfolgung und das Freimaurerpatent des österreichischen Kaisers, Josephs II., ihr in Süd(west)deutschland ein Ende setzte. In dieser kurzen Zeitspanne entstanden in Saarbrücken (1779), Worms (1781), Heidelberg (1782), Kaiserslautern (1782), Essingen (1784), Freiburg (1784) und Karlsruhe (1785) mindestens zehn neue Logen, die sich zunächst unterschiedlichen Logensystemen anschlossen.

1779 gründeten Brüder aus Mannheim, Frankenthal, Heidelberg und Worms ebenda einen maurerischen Verein. Aus ihm entwickelte sich 1781 die Loge „Johannes zur brüderlichen Liebe“, die sich dem Freimaurerbund der „Strikten Observanz“ anschloss. Meister vom Stuhl war der Kurpfälzische Geheimrat, Hofkammervizepräsident und Ritter des St. Joseph- und Malteserordens, Freiherr [Wolfgang Heribert von Dalberg](https://de.wikipedia.org/wiki/Wolfgang_Heribert_von_Dalberg). Der Loge gehörte auch sein Bruder, der kurtrierische Kammerherr und Vorsitzende der kurtrierischen Schulkommission, Johann Friedrich Hugo von Dalberg, an. Deputierter Meister vom Stuhl war der Wormser Ratsherr Christoph Heinrich Clausius. Er war auch die treibende Kraft der Logengründung, nachdem er beim Reichskammergericht in Wetzlar – anlässlich seines Prozesses wegen der fahrlässigen Verwaltung von Mündelgeldern – Franz Dietrich von Dithfurth kennen gelernt hatte, ein führendes Mitglied der bereits erwähnten „Strikten Observanz“. Clausius war nach dem Vormarsch General Custines nach Mainz im Jahr 1792 in dessen Verwaltung tätig und wurde nach Abzug der Franzosen 1793 von den Preußen suspendiert. Ob das in der älteren nationalistischen Geschichtsschreibung negativ gezeichnete Charakterbild von Clausius tatsächlich stimmt, muss offen bleiben. Entscheidend war, dass er den Präsidenten der kurpfälzischen Hofkammer in Mannheim, Wolfgang Heribert von Dalberg, gewinnen konnte. Aber da Kurfürst Carl Theodor eine von Dalberg geplante weitere Logengründung in Mannheim ablehnte, verwundert es nicht, dass sich unter den neunzehn bekannten Wormser Maurern zur Hälfte kurpfälzische Beamte befanden.

Zu nennen ist erstens der Heidelberger Juraprofessor Georg Friedrich Zentner, der Ende der 1770er Jahre in Ingolstadt promoviert worden war und dort vielleicht die Bekanntschaft Adam Weishaupts, des Gründers des Illuminatenbunds gemacht hatte. dem er später beitrat. Zentner war seit 1780 Mitglied der „Kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften“, leistete 1785 einen Meineid, als er schwor, niemals dem Bund der Illuminaten angehört zu haben. Dennoch schlug er unter dem bayerischen Kurfürsten Max Joseph IV. bzw. König Max I. und Montgelas die politische Laufbahn ein und schied erst anlässlich der reaktionären Wende König Ludwig I. 1831 als bayerischer Justizminister aus dem Amt. Daneben ist zweitens der Jurist Ludwig Wilhelm Alexander Freiherr von Hövel, zu nennen, der bereits an der Mannheimer Pagenanstalt die Gunst Carl Theodors gewonnen hatte; er trat nach dem Anschluss der rechtsrheinischen Restpfalz an Baden in die Dienste des Karlsruher Großherzogs und bekleidete ab 1810 das Amt des badischen Justizministers, danach bis 1819 das des Außenministers. Als dritter gesellte sich der Heidelberger Geschichtsprofessor Karl Kasimir Wundt hinzu, der einzige protestantische bzw. reformierte Professor der von Carl Theodor umfassend katholisierten Heidelberger Alma Mater. Dort lehrten zu dieser Zeit überwiegend Jesuiten, und nach Auflösung des Ordens die Mitglieder des französischen Bildungsordens der Lazaristen. Als erster Vorsteher der Loge fungierte zudem der kurpfälzische Hauptmann Johannes Jakob Wagenmann. In kurpfälzischen Diensten standen überdies der Hauptmann Freiherr Joseph von Bentzel, der Hofgerichtsrat Johann Conrad Tillmann, der Administrationsschaffner Theodor Mohr sowie der zu dieser Zeit in Mannheim und Heidelberg tätige Schriftsteller, Übersetzer, Sprachlehrer und Hofmeister, Friedrich August Clemens Werthes, der ab 1782 an der Karlsschule in Stuttgart als Professor für italienische Literatur und danach an in Wien und der Universität in Pest tätig war.

Unter den Wormser Mitglieder finden wir den Amtmann und Syndikus des Andreasstifts, den Ceremonienmeister der Loge, Franz Janson, der ab 1790 als außerordentlicher Professor in Heidelberg Jura lehrte. Hinzu kommen drei Maurer mit dem Familiennamen Leutner, der Advokat und Prokurator Johann Conrad Leutner, der Kaufmann und Almosenpfleger der Loge, Georg Philipp Leutner, sowie der Kaufmann und Sekretär der Loge, Veit Philipp Leutner. Ebenfalls in Worms beheimatet waren der Doktor der Medizin und zweite Vorsteher der Loge, Johannes Adam Scherer, der Kaufmann und Schatzmeister der Loge, Johann Conrad Pistorius, sowie der Kandidat der Kameralwissenschaften Johann Conrad Borell. Auffallend ist, dass alle Logenämter mit Einheimischen oder aus Worms Stammenden besetzt wurden.

Ihre Konstitutionsurkunde erhielt die Wormser Loge von der großen Schottischen Direktorialloge „Joseph zum Reichsadler“ in [Wetzlar](https://de.wikipedia.org/wiki/Wetzlar). Am 27. April 1781 erfolgte die feierliche Installierung. Zugegen waren Freimaurer aus  [Neustadt](https://de.wikipedia.org/wiki/Neustadt_an_der_Weinstra%C3%9Fe), [Bad Kreuznach](https://de.wikipedia.org/wiki/Bad_Kreuznach), [Zweibrücken](https://de.wikipedia.org/wiki/Zweibr%C3%BCcken), Frankfurt am Main, Speyer, Mainz, Bruchsal und Mannheim. Die Mitglieder der neuen Wormser Loge kauften für 1.725 Gulden ein Haus in der Landkutschengasse in Worms. Mit vollendetem Umbau erfolgte die [Lichteinbringung](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Lichteinbringung&action=edit&redlink=1). Lange Zeit blieb dieses Haus die Bauhütte der Wormser Freimaurer, bis es im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde.

Eng mit der Wormser Loge verbunden war die Heidelberger Loge, unter deren Mitgliedern naturgemäß kurpfälzische Beamte dominierten, allen voran der Vizepräsident der kurpfälzischen Hofkammer und Intendant des Mannheimer Nationaltheaters, Wolfgang Heribert von Dalberg. Er hatte erneut das Amt des Meisters vom Stuhl inne, obgleich ihn Dithfurth – wegen finanzieller Unregelmäßigkeiten in der Wormser Loge – lebenslang von der Führung des Hammers ausgeschlossen hatte. Dies war möglich, weil nach der Auflösung der „Strikten Observanz“ die Heidelberger Loge sich einem anderem System angeschlossen hatte, den französischen „Chevaliers des Bienfaisants“. Bis heute gib es freilich nur punktuelle Hinweise auf deren Mitglieder. Auf der anderen Seite standen die Deputationslogen der Mannheimer Bauhütte „*St. Charles de l'Union“*, die sich der „*Strikten Observanz“* verweigert und der Berliner Loge „*Royal York de l'amitié“* die Treue gehalten hatte. Der 1784 im südpfälzischen Essingen errichteten zweiten Deputationsloge – nach Kaiserslautern – stand mit Freiherr Gottlob Armand Leopold Augustin Benedikt von Dalberg vor, ein weiteres Mitglied der für die masonische Bewegung des deutschen Südwestens so bedeutenden freiherrlichen Familie. Er war freilich ein übel beleumundeter Adliger, ein Frauenheld – bekannt sind fünf eheliche oder eheähnliche Beziehungen, hinzu kommen Vergewaltigungen, Anstiftung zum Mord und vieles mehr.

Doch all diese Logen unterschieden sich nicht nur hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Systemen, sondern auch in soziologischer Hinsicht, wenngleich die dürren Angaben zu ihren Mitgliedern nur eine grobe Analyse zulassen. Dennoch sind die weitgehend adelig geprägten Logen der regionalen Residenzstädte wie Saarbrücken, Grünstadt oder Mannheim, in denen die Mitglieder der fürstlichen oder gräflichen Hofgesellschaft, Militärs, Hofchargen und Beamte dominierten, von den Logen in Heidelberg, Kaiserslautern oder Freiburg zu unterscheiden, in denen bereits zu Beginn der 1780er Jahre die neue Funktionselite der Beamten und die Bildungsbürger dominierten. Dies gilt in noch stärkerem Maße für die Niederlassungen des Illuminatenordens, der sich nach dem „Wilhelmsbader Freimaurerkonvent“ 1782 auch im deutschen Südwesten mit großer Geschwindigkeit ausbreitete. In kurzer Zeit nivellierten sich viele programmatische Unterschiede in dem Maße, in dem die Logen sich dem „*Eklektischen Bund“* des Wetzlarer Kammergerichtsassessors Franz Dietrich Freiherr von Ditfurth anschlossen, jener Auffang‑ und Tarnorganisation des Ordens, die seit Wilhelmsbad vor allem dazu diente, die bereits bestehenden Logen an den Orden ‚heranzuführen' und deren Übernahme vorzubereiten, wie die Beispiele Kaiserslauterns, Mannheims oder Freiburgs belegen.

Im Zentrum des südwestdeutschen Erfolgs der Illuminaten stand zum einen der unermüdliche Streiter für die Sache Weishaupts, der reformierte Kirchenrat und Prediger der Heidelberger Heiliggeistkirche, Johann Friedrich Mieg, der 1776 nach neunjähriger Tätigkeit als niederländischer Gesandtschaftsprediger in Wien an den Neckar übergesiedelt war und sich hier rasch in der regionalen Aufklärungsszene etabliert hatte. Hierzu trugen seine zahlreichen brieflichen und persönlichen Kontakte zum Berliner Aufklärer Friedrich Nicolai ebenso bei wie jene zu Carl Friedrich Bahrdt, dem radikal aufklärerischen Theologen, der vorübergehend im Herzogtum Leiningen im Philanthropin Heidesheim gewirkt hatte, zu Georg Forster, dem Weltumsegler, Schriftsteller und späteren Mainzer Girondisten, zu dem Schweizer Pädagogen Heinrich Pestalozzi, den Mieg für den Orden gewann, und nicht zuletzt zu dem in Heidelberg wirkenden Adolph Freiherr (von) Knigge. Wichtig waren auch die Beziehungen zu seinen Vertrauten aus Wiener Tagen, dem in Speyer tätigen Rechtskonsulenten Carl Ludwig Petersen oder zu Johann Michael Afsprung, dem schwäbischen Seume, der 1783 nach Heidelberg gekommen war. Wie stark Mieg die personelle Zusammensetzung der pfälzischen Ordensniederlassungen prägte, zeigt die Aufnahme seiner persönlichen Bekannten und die Vielzahl der von ihm angeworbenen reformierten Pfarrer und Theologiestudenten. Daneben konnte er seine Führungsrolle in der Mannheimer „*Deutschen Gesellschaft“* und seine engen persönlichen Beziehungen zur *„Physikalisch‑ökonomischen Gesellschaft zu Lautern“* beziehungsweise zur 1774 ins Leben gerufenen „*Kameral‑Hohen‑Schule“* nutzen, die 1784 an die Universität Heidelberg angegliedert wurde. Dass Mieg ebenso wie Knigge sich um die Zöglinge der Kameralhochschule wie später der kameralistischen Fakultät bemühte, liegt auf der Hand, waren doch per kurfürstlichem Dekret alle zukünftigen Staatsdiener der Kurpfalz zu einem zumindest zeitweisen Studium der Kameralistik verpflichtet. Wer demnach, wie der Illuminatenorden, die politische Zukunft gestalten wollte, musste gerade auf diese Studenten Einfluss nehmen.

Schwieriger gestaltete sich die Instrumentalisierung der „*Deutschen Gesellschaft“*, galt es in diesem Falle doch Rücksicht auf deren Obervorsteher, den Intendanten des Nationaltheaters Wolfgang Heribert von Dalberg, zu nehmen, der – Hans‑Jürgen Schings hat dies pointiert herausgearbeitet – seit dem Wilhelmsbader Konvent für die Illuminaten persona non grata war. Er hatte den Schwenk von der „*Strikten Observanz* zum *Eklektischen Bund“* nicht vollzogen, sondern propagierte das theosophische System der französischen „*Chevaliers de Bienfaisance“*, der „*Ritter der Wohltätigkeit“* um Jean Baptiste Willermoz, dem sich die Heidelberger Loge offiziell anschloss.

Dies konnte freilich weder die illuminatische Unterwanderung der Heidelberger Loge noch deren weitgehend bildungsbürgerlichen Charakter verhindern, der gerade in den Logen und Ordensniederlassungen der Nicht‑Residenz‑Städte früher zu fassen ist als in den Residenzstädten Mannheim oder Bruchsal. Doch auch hier traten die Repräsentanten einer höfisch orientierten Aufklärung und einer adeligen Maurerei in den Hintergrund, gewannen die Vertreter der neuen Funktionselite oder gar – wie im Hochstift Speyer – die Exponenten der Opposition gegen das absolutistische Regiment des Fürstbischofs oder die Märtyrer der katholischen Aufklärung, Freiherr von Hohenfeld und Kanzler LaRoche, die der Trierer Erzbischof, Klemens Wenzeslaus, 1780 entlassen hatte, an Einfluss. Hohenfeld, LaRoche und dessen Ehefrau, die Schriftstellerin Sophie La Roche, wiederum waren mit Petersen befreundet, kamen zu Theater- oder Privatbesuchen häufig nach Mannheim, wo sie mit allen Exponenten der literarisch‑wissenschaftlichen Aufklärung befreundet oder zumindest gut bekannt waren.

Der Wormser „Minervalkirche“ (Niederlassung des Illuminatenbunds) der Provinz „Paphlagonien“ (= Pfalz) trug den Decknamen „Elis“, entnommen dem Altgriechischen für „Tal“, Die gesamte Organisation sowie alle Mitglieder trugen Decknamen, deren Entschlüsselung zu großen Problemen führte. Die Namen der Orte hatte Knigge festgelegt, die Decknamen der Personen wählten diese selbst. Elis gehörten an: der schon genannte Franz Janson, er trug den Decknamen Lucius Apulejus nach dem römischen Volkstribun. Der kurmainzische Domherr und Kammerpräsident Hugo Franz von Hatzfeld nannte sich Tankred d’Hauteville, nach einem sizilianischen Adeligen. Vom Wormser Pfarrer und späteren Jakobiner Philipp Lorenz Endemann fehlt der Deckname, dagegen kennen wir ihn von dem Mainzer Priester und Jakobiner, Goswin Schweickart, er lautet Cyrillus Alexandrinus, dem Patriarchen von Alexandria. Hinzu kommen der Trierer und Speyerer Domherr Christoph Philipp von Hohenfeld mit dem Decknamen Newton sowie der Jurist Karl Ludwig Petersen mit dem Namen des Feldherrn von Kaiser Justinian, Belisar. Dass die bekannten Illuminaten nicht immer unter der heimischen Minervalkriche aufgeführt werden, ist dem Entstehen der Listen verdanken, denn sie wurden meist von der bayerischen Verfolgungsbehörde erstellt, die verschiedene Korrespondenzen sicherstellen konnte, und daraus die Mitgliederlisten erstellte.

All dies legt den Schluss nahe, dass die Rede vom „Netzwerk" der Aufklärung kein modisches Etikett ist, sondern die eng geknüpften Kommunikationsstränge des Ordens auf den Begriff bringt. Die Frage, ob in dem rheinisch‑pfälzischen Netzwerk den Logen eine besondere Rolle zufiel, ist angesichts der geringen Lebensdauer fast aller Bauhütten – sie stellten 1785 mehr oder weniger ihre Tätigkeit ein oder ‚überwinterten' im Ausland – nur schwer zu beantworten.

Ausgangspunkt des Verbots war das Tauschprojekt Carl Theodors, der gerne König eines neuen Königreichs Burgund geworden wäre. Hierzu bot er dem habsburgischen Kaiser das Kurfürstentum Bayern im Austausch gegen die habsburgischen Niederlande (im Wesentlichen das heutige Belgien) an; bedenkt man ferner, dass das Kurfürstentum Köln seit Generationen in der Hand nachgeborener Söhne der wittelsbachischen Familie war und dessen Säkularisierung sich ebenso am Horizont abzeichnete wie die des Bistums Lüttich, so liegt das Kalkül Carl Theodors auf der Hand. Die genannten Territorien: Erzbistum Köln, Bistum Lüttich, die habsburgischen Niederlande, dazu die wittelsbachischen Herzogtümer Jülich und Berg sowie die Kurpfalz hätten sich zu einem bemerkenswerten Königreich gefügt. Aber das Projekt starb schnell, nachdem die Wiener Administration das Steueraufkommen der zu tauschenden Territorien miteinander verglichen hatten: das der habsburgischen Niederlande war um ein Vielfaches höher als das des weitgehend agrarischen Bayern. So bot man dem Kurfürsten nur einen kleinen Teil zum Austausch an, was dieser brüsk zurückwies. Soweit die politische Realität, zu der der Konflikt Carl Theodors mit den bayerischen Ständen hinzuzurechnen ist. Da es in der Kurpfalz keine ständische Vertretung gab, regierte Carl Theodor weitgehend autokratisch – dies rief jedoch den Widerstand der bayerischen Standesvertreter hervor, die sich – als die Tauschnachricht durchsickerte – der Solidarität der Witwe Max III. versicherten. Da zudem die große Mehrzahl der bayerischen Opposition dem Illuminatenbund angehörte und sich in dessen Reihen auch viele österreichische Beamte und Intellektuelle befanden, die den Tausch ablehnten, reagierten sowohl Carl Theodor als auch Joseph II.. In Pfalzbayern wurden alle geheimen Bünde und Organisationen verboten, die Beamten mussten den sog. „Illuminateneid“ schwören, d.h. sie mussten schwören, niemals dem Orden angehört zu haben. Prominente Mitglieder mussten Bayern verlassen, darunter so bekannte Beamte wie Graf Maximilian von Montgelas oder der Freiherr von Zwack-Holzhausen, die in Pfalz-Zweibrücken Zuflucht fanden, Montgelas kehrte später als erster Minister unter Max IV. bzw. König Max I. nach Bayern zurück, Zwack-Holzhausen wurde erster Regierungspräsident des bayerischen Rheinkreises, der späteren Pfalz. In Österreich kam es auf Befehl des Kaisers zu einer Neuorganisation aller Logen, die sich in wenige vom Staat beaufsichtigte Großlogen neu formieren mussten – ein ähnliches staatliches Überwachungssystem wie die Neugründung der französischen Logen in napoleonischer Zeit, zu denen auch die Wormser Loge „Zum wiedererbauten Tempel der Brüderlichkeit“ (La loge „Du Temple réedifié de l’Amitié“) zählte.

In Mittel- und Norddeutschland bestanden die Logen und der Illuminatenbund nach weiter, bis ihnen die Französische Revolution den Boden entzog. In Frankreich wurden sie von den Jakobinern verboten, in restlichen Europa von den konservativen Regierungen, die sie für den Ausbruch verantwortlich machten. Erst in napoleonischer Zeit konnten neue staatlich kontrollierte Logen entstehen, so auch im linken Rheinland, das ja ab 1801 auch völkerrechtlich anerkannt zum französischen Kaiserreich gehörte. So entstand auch in Worms nach einer jahrelangen, fast 30jähriger Unterbrechung 1811 der zum „[Grand Orient de France](https://dewiki.de/Lexikon/Grand_Orient_de_France)“ gehörende „Temple réédifié à l’amitié fraternelle“, die Loge „Zum wiedererbauten Tempel der brüderliche Liebe“. 1816 trennte sie sich von Paris und nahm den deutschen Name „Zum wiedererbauten Tempel der brüderlichen Liebe“ bzw. „der Bruderliebe“ an. Der Sieg über [Napoleon](https://dewiki.de/Lexikon/Napoleon) hatte zur Folge, dass der Einfluss des „Grand Orient de France“ in den an die deutschen Territorien wiederangegliederten Logen erlosch. 1816 trennte sich die Wormser Loge von Paris und schloss sich 1817 der „Großen Provinzial- und Direktorialloge“ des „[Eklektischen Bundes](https://de.wikipedia.org/wiki/Gro%C3%9Fe_Mutterloge_des_Eklektischen_Freimaurerbundes)“ in Frankfurt am Main an. Diese Großloge legte 1848 ihr christliches Prinzip ab und ließ damit die Auf- und Annahme von Nichtchristen zu. Aufgrund einer Kabinettsorder musste die Wormser Loge 1859 zur christlichen „[Großen Freimaurerloge“ „Zur Eintracht“](https://de.wikipedia.org/wiki/Gro%C3%9Fe_Freimaurerloge_%E2%80%9EZur_Eintracht%E2%80%9C) in [Darmstadt](https://de.wikipedia.org/wiki/Darmstadt) wechseln. Dabei gestand man ihr als liberaler Loge zu, weiterhin Nichtchristen aufnehmen zu dürfen.